

## Goethe, Johann Wolfgang: Triumph der Tugend (1790)

1 Ich fand mein Mädchen einst allein  
2 Am Abend so, wie ich sie selten finde.  
3 Entkleidet sah ich sie; dem guten Kinde  
4 Fiel es nicht ein,  
5 Daß ich so nahe bei ihr sein,  
6 Neugierig sie betrachten könnte.  
7 Was sie mir nie zu sehn vergönnte,  
8 Des Busens volle Blüten wies  
9 Sie dem verschwiegnen, kalten Spiegel, ließ  
10 Das Haar geteilt von ihrem Scheitel fallen,  
11 Wie Rosenzweig' um Knospen, um den Busen wallen.

12 Ganz außer mir vom niegefunden Glück  
13 Sprang ich hervor. Jedoch wie schmollte  
14 Sie, da ich sie umarmen wollte.  
15 Zorn sprach ihr furchtsam wilder Blick,  
16 Die eine Hand stieß mich zurück,  
17 Die andre deckte das, was ich nicht sehen sollte.  
18 »geh!« rief sie, »soll ich deine Kühnheit dir  
19 Verzeihen; eile weg von hier.«

20 Ich fliehn? Von heißer Glut durchdrungen –  
21 Ohnmöglich – Diese schöne Zeit  
22 Von sich zu stoßen! Die Gelegenheit  
23 Kömmt nicht so leicht zurück. Voll Zärtlichkeit  
24 Den Arm um ihren Hals gezwungen, stand  
25 Ich neben ihrem Sessel, meine warme Hand  
26 Auf ihrem heißen Busen, den zuvor  
27 Sie nie berührt. Hoch empor

28 Stieg er und trug die Hand mit sich empor,  
29 Dann sank mit einem tiefen Atemzug er wieder  
30 Und zog die Hand mit sich hernieder.  
31 So stand Dianens Jäger mutig da,  
32 Triumph gen Himmel hauchend, als er sah,  
33 Was ungestraft kein Sterblicher noch sah.

34 Mein Mädchen schwieg und sah mich an; ein Zeichen,  
35 Die Grausamkeit fing' an, sich zu erweichen,  
36 Geschmolzen durch die Fühlbarkeit.  
37 O Mädchen, soll mit list'gen Streichen  
38 Kein Jüngling seinen Zweck erreichen,  
39 So müßt ihr niemals ruhig schweigen,  
40 Wenn ihr mit ihm alleine seid.

41 Mein Arm umschlang mit angestregten Sehnen  
42 Die weiche Hüfte. Fast – fast – doch des Sieges Lauf  
43 Hielt schnell ein glühnder Strom von Tränen  
44 Unwiderstehlich auf.  
45 Sie stürzt' mir um den Hals, rief schluchsend: »Rette  
46 Mich Unglückselige, die niemand retten kann  
47 Als du, Geliebter. Gott! ach hätte  
48 Dir nie dies Herz gebrannt! Ich sah dich, da begann  
49 Mein Elend; bald, bald ist's vollendet.  
50 O Mutter, welchen Lohn  
51 Gab ich den treuen Lehren, die du mir verschwendet,  
52 Dies Herz zu bilden! Mußte sich dein Drohn  
53 So fürchterlich erfüllen:  
54 Würd ich eine Tat  
55 Vor dir verhüllen,  
56 Deinen Rat  
57 Verachten, selbst mich weise dünken,

58 Würd ich versinken.  
59 Ich sinke schon; o rette mich! –  
60 Sei stark, mein Freund, o rette dich!  
61 Wir beide sind verloren – Freund, Erbarmen!«

62 Noch hielt ich sie in meinen Armen.  
63 Sie sah voll Angst rings um sich her.  
64 Wie Wellen auf dem Meer,  
65 Des Grund erbebte, schlug die Brust, dem Munde  
66 Entrauscht' ein Sturm. Sie seufzte: »Unschuld – ach, wie klang  
67 Dies Wort so lieblich, wenn in mitternächt'ger Stunde  
68 An meinem Haupt es mir mein Engel sang.  
69 Jetzt rauscht's wie ein Gewitterton vorüber.«  
70 Sie rief's. Es ward ihr Auge trüber,  
71 Sah sternenan. Sie betet': »Sieh  
72 Aus deiner Unschuldswohnung, Herr, auf mich herüber,  
73 Erbarme dich! Entzieh  
74 Der reißenden Gefahr mich. Du  
75 Vermagst's allein; der ist zu schwach dazu,  
76 Der Mensch, zu dem ich vor dir betete.«

77 Naht euch, Verführer, deren Wange nie  
78 Von heil'gem Graun errötete,  
79 Wenn eure Hand gefühllos, wie  
80 Die Schnitter Blumen, Unschuld tötete,  
81 Und euer Siegerfuß, darüber tretend, sie  
82 Durch Hohn zum zweiten Male tötete,  
83 Naht euch. Betrachtet hie  
84 Der Vielgeliebten Tränen rollen;  
85 Hört ihre Seufzer, hört die feuervollen  
86 Gebete. Wehe dem, der dann  
87 Noch einen Wunsch zu ihrem Elend wollen,

88 Noch einen Schritt zum Raube wagen kann!  
89 Es sank mein Arm, aus ihm zur Erd sie nieder,  
90 Ich betet, weint und riß mich los und floh.  
91 Den nächsten Tag fand ich sie wieder  
92 Bei ihrer Mutter, als sie froh  
93 Der freudbetränten Mutter Unschuldslieder  
94 Mit Engelstimmen sang.  
95 O Gott, wie drang ein Wonnestrahls durchs Herz mir! Nieder  
96 Zur Erde blickend stand  
97 Ich da. Sie faßt' mich bei der Hand,  
98 Führt' mich vertraulich auf die Seite  
99 Und sprach: »Dank es dem harten Streite,  
100 Daß du zur Sonn unschuldig blickst,  
101 Beim Anblick jener Heil'gen nicht erschrickst,  
102 Mich nicht verachtend von dir schickst.  
103 Freund, dieses ist der Tugend Lohn;  
104 O wärest du gestern tränend nicht entflohn,  
105 Du sähest mich heute  
106 Und ewig nie mit Freude.«

(Lyrikkompass: Triumph der Tugend. Abgerufen am 16.07.2025 von  
<https://www.lyrikkompass.de/poems/55527>)